

Solarzuschuss: Chaos in der Silvesternacht

03.01.2013 | SALZBURG | (SN).

Solarstrom. Bei der jüngsten Förderaktion gab es enorme Probleme mit der EDV. Kurz vor Mitternacht ging nichts mehr. Ein Erfahrungsbericht.

Erster Jänner, null Uhr: Raketen erhellen die Nacht, draußen wünschen sich alle das Beste für das neue Jahr – fast alle.

Denn viele Photovoltaik interessierten sitzen pünktlich zum Jahreswechsel vor ihren Laptops. Der Anlass: Ab Mitternacht nimmt die Abwicklungsstelle für Ökostrom, kurz ÖMAG, Anträge für Photovoltaikförderungen entgegen – im Topf für den Fördertarif stehen acht Mill. Euro bereit.

Man trennt sich also eine Stunde vor Mitternacht von den Feiernden, um den Antrag pünktlich absenden zu können. Doch schon das Ausfüllen ist ein Problem. Es braucht etliche Versuche, bis ein Benutzername gefunden ist, den das System akzeptiert. Dann tauchen viele rätselhafte Fragen auf: „synthetisches Lastprofil“ oder lieber „Lastprofilzähler“? Was ist das „gewünschte Zugangsdatum zur Bilanzgruppe“ und was versteht man unter „Zählpunktbezeichnung“? Zwar findet sich ein aus 31 Ziffern bestehender Zählpunkt im Anlagenbescheid. Nur leider haben die vielen Ziffern im Kästchen des Onlineformulars nicht Platz.

Besonders die dritte Antragsseite ist mühsam: Engpassleistung, Kollektorfläche, Anlagenname, Genehmigungen in erster Instanz, Einspeisetyp werden abgefragt. Irgendwann ist man durch – klickt auf „weiter“ und hat wieder die gleiche leere Seite vor sich – also alles noch einmal ausfüllen. Eine halbe Stunde ist mittlerweile vergangen, sechs Minuten noch bis zur Jahreswende, da kommt die Nachricht: „The service is unavailable.“ Nichts geht mehr.

Lang geht nichts. 17 Minuten nach zwölf geht nichts, 23 Minuten nach zwölf geht noch immer nichts. Irgendwann schaltet man den Computer aus, schläft darüber und versucht es am Vormittag des Neujahrstags wieder. Jetzt endlich geht der Antrag durch – und es kommt auch gleich die Bestätigung durch die ÖMAG – mit dem Hinweis: Das Kontingent sei „bereits erschöpft“.

Die Verwunderung und der Ärger über das Prozedere sind in den Tagen danach groß. „Wir sind zu zweit mit drei Laptops und neun Anträgen bis vier Uhr dagesessen“, sagt Maximilian Pristovnik von der Arbeitsgemeinschaft Erneuerbare Energie Salzburg. „Manche Anlagen habe ich fünf Mal eingegeben, bis er es letztendlich geschluckt hat und wir eine Bestätigung bekamen. Wenn sie uns schon am ersten Jänner um null Uhr zum Einreichen zwingen, sollten sie wenigstens dafür sorgen, dass die EDV in Ordnung ist.“ Ähnlich die Kritik von Heidi Rest-Hinterseer von der Ökostrombörse: „Man hält die Leute zum Narren.“

Magnus Brunner von der ÖMAG sagte am Mittwoch auf SN-Anfrage, es sei in der Silvesternacht zu einer Überlastung der EDV gekommen, „weil es Antragsteller gab, die mit selbst entwickelten IT-Programmen die Förderantrags eingabe automatisiert vorgenommen haben – in hundertfacher Form.“ Man werde daraus Lehren ziehen, um solche Probleme künftig zu vermeiden.

Der schikanierte Bürger

03.01.2013 ||

Standpunkt

An der „Energiewende“ würden sich viele Bürger beteiligen – gerade, wenn es um die Montage einer Solarstromanlage auf dem Hausdach geht. Doch was machen die Energiepolitiker und ihre Einrichtungen? Sie bauen Hürden auf. Schon dass Antragsteller gezwungen sind, in der Neujahrsnacht vor dem Computer zu hocken, ist eine Schikane. Richtig ärgerlich wird es, wenn sich herausstellt, dass man umsonst auf das Feiern verzichtet hat, weil die EDV in der Förderstelle versagt.

Besser wäre es, den Förderkuchen auf alle Interessenten aufzuteilen. Dann würde zwar weniger Geld pro Anlage ausgeschüttet, das wäre aber immerhin gerechter als das Lotteriespiel, das derzeit mit der Solarförderung betrieben wird.